

Die Glaubensfrage.

Sind Bitcoin, Ethereum & Co eine neue, lukrative Anlageklasse oder nur pure Spekulation?



„Anfang der 1990er Jahre hat auch keiner gewusst, was sich später alles mit dem Internet anfangen lassen wird“, überlegt Naveed Arshad. Ähnlich sei es heute mit den Kryptowährungen. „Wir stehen ganz am Anfang dieser Technologie. Und weil nur wenige die Funktionsweise wirklich genau verstehen, gibt es sehr viel Raum für Spekulation.“

Die Preisentwicklung – eine Achterbahn mit Vervielfachung und Halbierung – spiegelt dies. „Für ein seriöses Investment sind diese Schwankungen einfach noch viel zu hoch“, winkt Pietsch ab. Auch andere Punkte schüren Zweifel. „Wie kann ich sicher sein, dass meine digitale Wallet nicht gehackt wird“, fragt Aclan. „Und wie bekomme ich das Kapital wieder in den normalen geldkreislauf zurück?“ überlegt Sojer. „Außerdem ist der Energieverbrauch in diesem Bereich mit unserem Nachhaltigkeitsansatz nicht zu vereinbaren“, ergänzt Thomas Henk.

„Trotzdem wird das Thema auf dem Gipfel diskutiert. Dabei stehen zwei potenzielle Nutzenversprechen im Fokus. Erstens die Funktion von Bitcoin als alternativem Wertaufbewahrungsmittel,

als digitalem Gold. Die Bankiers nehmen wahr, dass besorgte Anleger heute Alternativen zu den bestehenden Währungen suchen. „Ich weiß nur nicht, ob die Kryptoassets an dieser Stelle wirklich helfen können“, überlegt Dirk Linnemann, „denn im

Ernstfall würde es den Staaten leicht fallen, die Nutzung einfach zu verbieten.“ „Die Vorstellung, so ließe sich ein staatsunabhängiger Parallelwährungsraum schaffen, ist völlig naiv. Daran glaube ich einfach nicht“, schüttelt Karsten Tripp den Kopf.

„Interessanter finde ich die zweite Nutzungsart – Innovationen rund um Utility Tokens wie Ethereum oder IOTA. Sie ermöglichen den Zugang zu Plattformen, deren Dienstleistung mit dem jeweiligen Token abgerechnet wird,“ erklärt Arshad und fährt fort: „Wenn sich die Idee einer Plattform durchsetzt und sie an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnt, werden auch die Token wertvoller.“ „Das Problem ist nur, dass heute niemand wissen kann, welche Plattform und welcher Token sich durchsetzen. Ich würde da noch abwarten“, entgegnet Tripp.

„Es ist Neuland, klar. Aber es wird sich nach vorn entwickeln“, meint Naveed Arshad. **„Ich bin sogar überzeugt, dass wir in zehn Jahren sagen werden: Diese Technologie hat die Welt der Finanzdienstleistungen komplett auf den Kopf gestellt“, schließt V-Bank Vorstand Stefan Lettmeier.**

GELD IN GEFAHR?

Immer öfter geben die Käufer von Bitcoin an, sie möchten sich so angesichts der extrem expansiven Geldpolitik vor einem Zusammenbrechen der traditionellen Währungen schützen. Ist dies eine realistische Bedrohung? „Dieses Risiko sehen wir nicht, weder kurz- noch mittelfristig“, winkt Linnemann ab. Ihm ist es wichtig, Anlegern Ängste zu nehmen: „Auch eine galoppierende Inflation kann ich mir nicht vorstellen.“ „Wir sollten den Zentralbanken ein bisschen mehr vertrauen“, ergänzt Pietsch, „sie haben uns immerhin erfolgreich durch zwei existenzbedrohende Krisen gesteuert.“

„Die Anlagestrategie auf ein Extremszenarien auszurichten, ist ohnehin mit Sicherheit falsch. Niemand kann wissen, was in 10 oder 20 Jahren kommt“, verdeutlicht Klaus Sojer. „Der einzig vernünftige Rat an alle, die sich Sorgen um den Geldwert machen, ist, sich möglichst breit aufzustellen – Rohstoffe, Aktien, Immobilien, bewusst auch im Ausland, Währungen wie US-Dollar, Franken, chinesischer Renmimbi und ein bisschen Gold“, skizziert Sükriya Aclan. „Interessanterweise ist das exakt die Strategie, die wir ohnehin verfolgen – Sachwert vor Geldwert und maximale Diversifikation“, sagt Henk. „Wer das konsequent umsetzt, wird auch die nächste Krise vergleichsweise gut überstehen.“

(6) Anzeige 1/2 Seite
Hauck&Aufhäuser



BLOCKCHAIN REVOLUTIONIERT DIE ANLAGEWELT.

Kryptowährungen und die zugrundeliegende Blockchain-Technologie haben das Zeug dazu, die Investment- und Finanzwelt auf den Kopf zu stellen. Anlegern erschließen sich so neue Chancen. „Für Banken ist dies aber auch eine große Herausforderung“, meint Stefan Lettmeier, Vorstand der V-Bank.

„Haben Sie schon einmal von Liquidity Providing gehört“, fragt Stefan Lettmeier, Vorstandsmitglied der V-Bank. „Dabei wird einer dezentralen Börse Liquidität zur Verfügung gestellt. Dies können Kryptowährungen oder auch Stable Coins sein, also Kryptowährungen, die an eine gängige Währung wie den US-Dollar gekoppelt sind. Dafür bekommt der Verleiher des jeweiligen Coins einen Anteil an der Gebühr, die für die Käufe und Verkäufe von den Marktteilnehmern bezahlt werden. Auf diesem Weg sind Renditen im zweistelligen Bereich pro Jahr möglich.“

Klingt nach einer spannenden Alternative im aktuellen Niedrigzinsumfeld. Vor allem aber ist es eine der beinahe unendlichen neuen Möglichkeiten, die sich in der Krypto-Welt durch die zugrundeliegende Blockchain-Technologie erschließen lassen. „Tatsächlich“, macht Lettmeier klar, „ist das eine Revolution der Anlage- und Finanzwelt.“

Schon die Kryptowährungen sind eine bahnbrechende Entwicklung. „Ich gehe fest davon aus, dass sich einige langfristig durchsetzen werden. Denn dass zum Beispiel das Angebot an Bitcoin bei 21 Millionen Einheiten begrenzt ist, entkoppelt ihn von der allgemeinen Geldentwertung und macht ihn wichtig für Menschen aus Ländern, wo wir heute sehr hohe Inflationsraten haben.“ Zugleich scheinen auch immer mehr institutionelle Investoren auf die virtuellen Recheneinheiten zu setzen.

„Hier spielen auch Gründe wie die Vermeidung von Minuszinsen und der zusätzliche Diversifikationseffekt eine wichtige Rolle“, erklärt Lettmeier.

Noch wichtiger als die Kryptowährungen ist allerdings die dahinterstehende Technologie. „Auf der Blockchain werden zukünftig alle Vermögenswerte, die sich digitalisieren lassen, in Form sogenannter Token darstellbar“, sagt Lettmeier. Dadurch wird zum Beispiel der Handel von Wertpapieren, die Übertragung von Eigentumsrechten an einem Kunstwerk, einer Immobilie oder sogar an einem Patent möglich. „In Zukunft dürften deshalb immer mehr Wertpapiere wie Aktien oder Anleihen digital gehandelt werden“, so Lettmeier, „und das reduziert den üblichen bürokratischen Aufwand bei Transaktionen aller Art. Schließlich fallen Intermediäre wie Clearing-Stellen oder Banken an vielen Stellen weg. Wertpapierkäufe und -verkäufe oder auch ein Depotübertrag werden günstiger und laufen in Sekundenschnelle ab.“

Außerdem können bislang nicht oder nur eingeschränkt handelbare Vermögensgegenstände tokenisiert, geteilt und handelbar gemacht werden. „Sie müssen sich das so vorstellen. Ein Künstler

unterteilt sein Werk in kleine, digitale Einheiten, die Eigentumsrecht an einem Teil des Kunstwerks garantieren. Über die Blockchain können Interessenten diese Tokens erwerben und so an einem potenziellen Wertzuwachs profitieren.“

Letztlich kann sich jeder Anleger auf diese Weise einen Teil eines Gemäldes oder einer Immobilie, aber auch von Patent- oder Lizenzrechten ins Portfolio legen und es damit sehr viel breiter diversifizieren, als es heute möglich ist.

Dadurch, ist Lettmeier überzeugt, werde sich auch das Geschäft von Vermögensverwaltern und

Banken verändern. „Ich gehe davon aus, dass Vermögensverwaltung künftig immer mehr über die Blockchain stattfinden wird. Und natürlich über die elektronische Geldbörse, die so genannte e Wallet, in der alle Vermögensgegenstände eines Anlegers gespeichert sind. Da dann keine Intermediäre mehr nötig sind und viele Abwicklungsprozesse wegfallen, an denen Kreditinstitute heute Geld verdienen, müssen diese sich neue Aufgaben suchen.“

Eine dieser Dienstleistungen könne es zum Beispiel sein, sämtliche Vermögensgegenstände des Kunden – nicht nur diejenigen, die bei Banken verwahrt sind – zu konsolidieren und zu managen.

„Sie werden dazu jemanden brauchen, der in der Lage ist, alle Assets in eine eWallet zu bringen und diese garantiert vor Hackern zu schützen“, macht Lettmeier klar und schließt: „Genau das wird künftig ein Betätigungsfeld der V-Bank und deren Ökosystem sein.“ ◀



STEFAN LETTMEIER

Vorstand,
V-Bank

(7) Anzeige 1/2 Seite

???